

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 35

Artikel: Die unendliche Geschichte des Bunderats-"Flugis"
Autor: Hofer, Bruno / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die unendliche Geschichte des

von BRUNO HOFER

Das war einfach wieder toll. Wie der Bundesrat die Opposition der Ringier-Presse aufgefangen hat! Ein paarmal eine Geschichte mit kritischen Untertönen, und prompt wird das dringend nötige Bundes-

ratsflugzeug nicht gekauft, sondern nur gemietet. Es sei billiger, behauptet man im Bundeshaus. Dabei will man es in drei Jahren dennoch kaufen! Zu den drei Jahresmieten kommt dann noch der Kaufpreis hinzu.

Dabei hätte man einen Jagdbomber weniger kaufen können, und gleich zwei Bun-

desflugzeuge wären kaufbar gewesen, mit denen in drei Stunden jede Destination Europas aufrecht stehend hätte erreicht werden können. Mit Video-Ausstattung inklusive neuester «Limit-Sendung» der SRG; mit WC und Spülung für warmes und kaltes Wasser. Und erst noch mit zwei zu Betten umfunktionierbaren dreisitzigen Sofas. Ein «Papamobil» ist lächerlich im Vergleich dazu.

Aber nein! Es muss gemietet werden. Inklusive der Piloten! Drei Millionen Franken im Jahr, 10 000 Franken eine Flugstunde. Mit 250 davon wird gerechnet. Jährlich soll der Bundesrat im Geschäftsbericht Rechenschaft ablegen, wer wann wie viele Luftkilometer geflogen ist. Entsprechende Parlamentsvorstöße sind bereits angesagt.

Und doch ist das Mietprinzip eine sehr kluge Lösung. Nicht weil der Bundesrat einmal Mieter sein will. Das ist er längst für viele seiner Gebäudeteile. Nein, die Art der Lösung sollte allgemein Schule machen: Man probiert etwas aus, und wenn dann alle Opposition ausgesessen (oder hier besser: ausgeflogen) ist, dann kann es zur Institution werden.

Ein «Löchli» am Gotthard

Sehr empfehlenswert wäre dieses Prinzip vor allem beim Bau der NEAT. Hier könnte zuerst am Lötschberg und am Gotthard je ein munzigkleines, millimetergrosses Löchlein durch den Stein gebohrt werden. Ist man durch und gibt es keine Opposition, dann darf der fünf Millimeter grosse Bohrer aus der Werkzeugkiste geholt werden und so fort.

Dennoch zeigt das Beispiel Bundesratsflugzeug: Die Landesregierung nimmt auch diese Sache alles andere als auf die leichte Schulter. Wie erst im nachhinein bekannt wurde, gab es ein internes Gutachten, das die vorgesehene Miete von fremden Piloten bekämpfte. Bundesräte sollten Flugstunden nehmen und dann selber Chauffeur spielen, das sei billiger, hieß es. Ausländische Regierungsleute hätten auch schon fliegen gekonnt, sogar bis nach Moskau.

Internationales Rotes Kreuz (IKRK): Jubiläum mit Nebengeräuschen.



Stichwort

Forderung: Man sollte nicht immer nur vieles wollen — man

Bundesrats-«Flugis»

Doch welchen der Sieben in die Schule schicken? Jean-Pascal Delamuraz kam nicht in Frage. Im Flugzeug des Mirage-Herstellers Dassault gab es keine Bar im Cockpit, wo der Fendant hätte kühlgestellt werden können. Otto Stich konnte auch nicht, da pfeifenrauchenden Piloten die freie Sicht auf Flug- und Landebahn versperrt ist. Für Kaspar Villiger und René Felber gelten ähnliche Hinderungsgründe. Bleibt nur Ogi, da Koller und Cotti als Flugschüler aus Tempogründen nicht in Frage kamen: Wem bei Tempo 130 auf Autobahnen schwindlig wird, der kann kein Flugzeug steuern, das mit 850 Stundenkilometern über den Wolken dahinbraust.

Ogi aber fiel auch aus. Beim ersten ärztlichen Gutachten musste ihm nämlich leider attestiert werden, dass er in Gefahr sei, nach seinem rasanten politischen Aufstieg in den Bundesrat höhenkrank zu werden. Wieder nichts. Eine kurze Zeit lang wurde erworben, Bundes-Vizekanzler Achille Casanova in die Luftschule zu schicken. Man sah davon ab, allerdings nicht wegen Busers strikter Weigerung, seinen Informationsmann absent zu lassen, sondern weil die Sicherheit der Bundesräte nicht gewährleistet wäre: Ein Casanova als Kapitän bei den vielen netten Stewardessen ... Das Gutachten wurde nach langer Überlegung dem Aktenvernichter überantwortet.

Wo ist der Weinkeller?

Aber der Bundesrat machte es sich wirklich nicht leicht. Auch die Zahl der Flugstunden pro Jahr, mit der gerechnet wird (250), kam erst nach langwierigen Studien zum Vorschein. Ein erster Bericht war von 890 Stunden ausgegangen, bis ein Beamter merkte, dass Pierre Aubert gar nicht mehr im Bundesrat sitzt.

Ja, die Anforderungen an das Bundesratsflugzeug waren ausserordentlich hoch. Die Abhörsicherheit des Apparates musste in mehreren Inspektionen des dafür eigens im Rahmen der Drogenbekämpfung geschaffenen Bundessicherheitsdienstes abgeklärt

und sichergestellt werden. Die Bundesanwaltschaft hatte dazu in einem Geheimpapier geraten. Es ging vor allem darum, politische Geheimnisse zu sichern. (Beispiel: Wo befindet sich der Weinkeller des Bundesrates?)

Auch die Garantie im Hochglanzprospekt, wonach kaltes und warmes Wasser verfügbar seien, galt es zu überprüfen. Was für Wasser genau? Wie kalt oder wie heiss ist es? Liegt genügend Restwasser vor? Ist eine Kläranlage eingebaut, das Gewässerschutzgesetz erfüllt? Alles Fragen, die es wohlweislich zu klären galt. Insbesondere galt es zu verhindern, dass beispielsweise der Steuerknüppel aus Elfenbein gearbeitet war.

Wir müssen an dieser Stelle mit dem Bericht über die einjährige Detailevaluation des neuen Bundesratsflugzeuges abbrechen. Immerhin hoffen wir, damit den Beweis erbracht zu haben, dass der Bundesrat nicht auch noch bei seinem Entscheid nach den Sommerferien sagen konnte, bei welcher Firma eigentlich der neue Flieger gemietet werden soll. Was zuviel der Vorbereitung ist, ist zuviel.



nüsste auch einmal etwas tun. *pin*

Spot

■ Goldwäscher

An der Enziwigger am Napf findet übers erste September-Wochenende die erste Schweizer Goldwasch-Meisterschaft statt. Nicht Goldwasch und ganz öffentlich, wohlverstanden. *ea*

■ Ihr Kinderlein ...

Der nun einheitliche Schulbeginn Mitte August ging nicht ohne Situationskomik ab. Da fragte eine junge Schullehrerin in Ostermundigen BE einen Herrn, der wartend vor dem Schulhaus stand: «Sind Sie nicht der Vater eines meiner Kinder?» *kai*

■ Mobilmachung

Über den «Diamant» scheinen sich waffenklirrende Historiker und friedfertige Hysteriker in die Haare zu geraten und die Zähne ausbeissen zu wollen ... *bo*

■ Für die Katz

Thuns Kanalarbeiter schaufeln jährlich bis 35 Kubikmeter Katzensand aus der Kanalisation: Büschaufen sind wie menschliche Bedürfnisse kultiviert worden und werden selbstverständlich via WC entsorgt! *ks*

■ Weihnachtsfreuden

Kurz vor Weihnachten wird es, wie die *Berner Zeitung* festhält, zu einer Sondersession des Berner Kantonsparlaments kommen, damit noch mehrere Gesetze beschlossen werden können. Dazu das Blatt: «Schliesslich sollen auch die Bürgerinnen und Bürger an den neuen Vorschriften, Verboten und Geboten unter dem Weihnachtsbaum ihre Freude haben.» *fhz*

■ Rechnung ohne Wirt?

Der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes Beat Kappeler zum gestiegenen Umsatz: «Wenn Lohnerhöhungen an den Gewinn der Betriebe gebunden wären, könnten die Gewerkschaften eine Lohnerhöhung von 20 Prozent verlangen.» *ks*